

SWR2 Leben

Heimat schaffen mit Brot und Kunst - Eine Familientradition

Von Grace Yoon

Sendung vom: Montag, 20. Dezember 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Grace Yoon

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

HEIMAT SCHAFFEN MIT BROT UND KUNST - EINE FAMILIENTRADITION

Musik: Quetschekuche Lied

In Europinien, auf einer Bienenweide, verkauft ´ne Frau des Zwetschgenkuchens Freude. / Und wie sie g´rad so am Verkaufen ist, da kommt ein Hund und hat den Kuchen angeblickt.:/

Die gute Frau, die war erst sehr erschrocken, dann nimmt sie ´n Tuch und reibt den Kuchen wieder trocken. / Dann denkt die Frau ganz schnell in ihrem Sinn: „Wem gibst du deß vermachte Stückchen Kuchen hin?“:/

OT Bernhard Hench:

Ich bin Bernhard Hench und unsere Familie ist seit vielen, vielen Jahren in Aschaffenburg besonders im Bäckerei-Wesen tätig. Mein Urgroßvater Anton Hench ist 1902 aus Bürgstadt gekommen und hat eine Bäckerei, die nicht mehr weiter betrieben werden konnte, übernommen, in der Sandgasse, das hieß damals die Fressgass von Aschaffenburg, weil es da sehr viele Bäckereien, ich glaube es waren sieben Bäckereien die es damals gab in der Straße und Metzgereien auch etwa gleich viele und noch alles mögliche an Gaststätten und Gemüsegeschäft und Molkerei und was man halt so brauchte. Ja, jedenfalls eine Bäckerei in der Sandgasse 15 hat mein Urgroßvater Anton mit seiner Frau Berta gegründet als reine Bäckerei, die wurde dann von ihm und seiner Frau betrieben bis in die 30er Jahre, dann hat mein Großvater Ludwig mit seiner Frau Johanna das Unternehmen weitergeführt, der war aber nicht nur Bäcker, sondern auch Konditor und hat dann quasi den Betrieb erweitert und auch ein ganz kleines Café schon angefangen. 1944 im November wurde das Haus durch einen Fliegerangriff mit einem Bomben-Volltreffer komplett zerstört, meine Großeltern haben im Gewölbekeller überlebt, den Angriff, wurden dort rausgeholt von den Nachbarn und mussten das komplette Anwesen, die Bäckerei und alles, neu aufbauen. Mein Großvater hat eine andere Bäckerei zugewiesen bekommen von der Stadtverwaltung, weil der Betrieb ernährungsrelevant war für die Stadt Aschaffenburg und der andere Bäcker gefallen war im Krieg und deswegen nicht mehr die Bäckerei betreiben konnte. In der Zwischenzeit hat meine Großmutter sich um den Wiederaufbau der Bäckerei Hench gekümmert.

Da kommt ein Bub des Wegs dahergelaufen, der will ein Stück des Zwetschgenkuchens kaufen, / da denkt die Frau ganz schnell in ihrem Sinn: „Dem gibst du deß vermachte Stückchen Kuchen hin!“ :/

OT Bernhard Hench:

Die haben das dann auch sehr erfolgreich gestartet in der Nachkriegszeit, mein Großvater ist allerdings sehr früh gestorben, mit 54, so dass mein Vater, der eigentlich Abitur gemacht hat und andere Pläne hatte, er wollte eigentlich Chemie studieren, hat im Gymnasium auch meiner Mutter kennengelernt die Physik studieren wollte, als mein Großvater dann sehr früh verstarb, es muss 58 gewesen sein, hat mein Vater, nachdem auch jüngere Geschwister noch da waren, die auch noch in die Schule gegangen sind und versorgt werden mussten und meine Großmutter mit der Bäckerei eigentlich nicht wirklich viel zu tun hatte, hat mein Vater sich eben entschieden dass er nicht studiert, sondern den Betrieb übernimmt. Meine Mutter hat dann da mitgemacht und die haben dann in der Sandgasse das wieder aufgebaute

Unternehmen Bäckerei und Konditorei Hench mit dem Café weitergeführt. 64, da war mein Bruder, der ist 60 geboren und ich bin 61 geboren und meine Schwester die 62 zur Welt kam, schon da wurde das Café groß umgebaut, es war vorher so ein typisches 50er Jahre Nierentisch, gemütliches, ja, Café, aber ein bisschen, ich sag mal angestaubt und in den 60er Jahren war eben ja meine Mutter frisch und voller Tatendrang und wollte das Ganze ein bisschen umkrempeln und hat dann eben gesagt gut, wir bauen das um.

OT Sieglinde Hench:

Mein Name ist Sieglinde Hench, ich war im Urlaub bei Freunden in der Schweiz, in Bern, habe ich ein Café gesucht, weil ich ein bisschen neugierig bin was in anderen Ländern oder Städten anders gearbeitet wird oder gezeigt wird, dann sah ich nirgends ein richtiges Café. Und plötzlich doch im 1.Stock war ein altmodisches schönes Café und da bin ich hinaufgegangen und hab mir überlegt das wäre ja wunderschön in unserem Haus das zu arrangieren.

Und habe ich einen Zettel gemacht was ich mir da vorgestellt hatte, bin ein bisschen bangend nach Hause gegangen weil ich Angst hatte die Familie sucht sicher ein Café das viel modischer ist oder altmodischer ist und jedenfalls hat man trotzdem das angenommen was ich erzählt habe...

OT Bernhard Hench:

64 hat meine Mutter das Café wie gesagt umgebaut, da war ich 3 Jahre alt und dann ist meine Kindheit natürlich geprägt gewesen davon Begegnungen mit Künstlern zu haben die da ausgestellt haben, das hat meine ganze Kindheit begleitet und ich habe ganz viele interessante Menschen darüber kennengelernt, bin selber auch eingeladen worden zum Töpfern, zu malen, bin gemalt worden, wir haben gebatikt mit Künstlerinnen, die waren bei uns zu Hause, die haben unser Haus angemalt, alles Mögliche was da auf allen möglichen Ebenen passieren konnte haben wir erlebt, meine Eltern waren befreundet mit Musikern, wir haben Nächte im Steinbruch erlebt mit riesengroßen Lagerfeuern wo wir als Kinder mit dem Kanu über den Main hingefahren wurden, nachts, das waren Erlebnisse die haben Jahre nachgewirkt und Bilder in uns gepflanzt die bis heute mehr Glück bringen.

Atmo Cafe

OT Sieglinde Hench:

Ich hatte schon in dem alten Café oft Besuch von alten Künstlern die sich dienstags getroffen haben in Aschaffenburg und nach dem Treffen, sie hatten sich so um 2 oder 3 Uhr getroffen, so um vielleicht 4, 5 Uhr, kamen die 12 oder 15 höchstens Leute ins Café und erzählten was sie heute sich angeschaut haben.

Eine Freundin von mir, Elisabeth Dering, war die Ur-Enkelin von Theodor Storm, hat sich gerne mit den Bildern die sie gemalt hat mit ins Café gebracht und mir gezeigt, wie schade es ist dass sie keine Galerie hat. Und ich habe gesagt ich würde viel von ihren Bildern einfach mal ins Café hängen, vielleicht sind sie schön für viele Menschen, es war nur die eine Geschichte, wenn die Frauen ein bisschen dekolliert waren oder unordentlich angezogen waren kamen dann die Frauen und haben gesagt, mein Mann kommt nicht mehr in dieses Café weil das ist nicht fein genug, unkeusch. Naja gut, das war trotzdem dann kein Grund nicht die Ausstellung zu machen sondern das ist einfach akzeptiert worden.

OT Bernhard Hench:

Als ich 17 war hatte ich einen Schulwechsel und habe eine junge Frau kennengelernt an der Schule das war die Tochter eines Malers aus Aschaffenburg, Mitbegründer vom Aschaffener Berufsverband für bildende Künstler, der Joachim Schmidt und seine Tochter die Ulli, ja, wir haben uns einfach kennengelernt, lieben gelernt, wir haben geheiratet und haben jetzt vier Kinder und mit der Ulli habe ich mein Leben gestaltet und wir haben in Mainaschaff ein Haus bezogen, 86 wars, da war unser erster Sohn 1 Jahr alt, in diesem Haus sind wir als Wohngemeinschaft aktiv geworden, haben ein angrenzendes Grundstück dazu erwerben können, das war die alte Dorfkneipe, die Krone, mit einem riesengroßen Saal, dort haben wir dann, nachdem der Wirt uns im Stich gelassen hat und wir Einnahmen brauchten um die Finanzierung eben sicherstellen zu können, eine Zeit lang die Dorfkneipe betrieben, als Kollektiv, haben dort den Saal umgebaut zu einem Marionettentheater, also das wurde durch eine schon existierende Theatergruppe gemacht die wir unterstützt haben und dann den Verein gegründet in diesem Theater, das ist des in der Region bekannt als Puppenschiff in diesem wunderbaren Saal sechs Meter hoch, 300 Quadratmeter, war mal ursprünglich Platz für 250 Personen, mittlerweile genügt er nicht mehr dem bayerischen Versammlungsstättengesetz, deswegen können nur 99 Personen rein, weil das Versammlungsstättengesetz ab 100 greift, aber da finden bis Corona wöchentlich Veranstaltungen statt, sonntags für Kinder und samstags für Erwachsene, da haben wir alles mögliche veranstaltet.

Atmo Cafe Montage

OT Bernhard Hench:

Es hat natürlich für mich nicht nur Zeiten gegeben in denen ich bei uns zu Hause froh und glücklich war. Als ich mein Abitur hatte habe ich zwar eine Bäckerlehre gemacht, aber nicht somit wirklich innerer Überzeugung, ich war in der Subkultur Aschaffenburgs, also in der Szene, wie man so sagt, unterwegs, es gab hier ein großes Festival wo ich bei der Organisation viele Jahre mit dabei war, ich bin dann nach Neuseeland ausgewandert oder wollte nach Neuseeland auswandern um Schaf-Farmer zu werden, wir haben dort einen Kontakt gehabt, der hat mich erstmal beherbergt und hat mir dann eine Anlaufstelle verschafft, es hat allerdings nicht funktioniert weil ich dort sehr starke Heuschnupfen Probleme hatte und deswegen festgestellt habe, ich muss meinen Plan als Schaf-Farmer oder Naturbursche weiterzumachen aufgeben und muss irgendwie doch einen anderen Lebensweg einschlagen. Ich bin dann wieder zurück und habe hier eben mit meiner Frau Ulli zusammen dann ein Café gegründet, das war der „Schwarze Riese“, ein selbstverwalteter Betrieb ohne Chef, in dem wir ganz viele Dinge die ich später realisiert habe, angelegt haben.

Musik: Quetschekuche Lied

Der gute Bub, der eilt sofort nach Hause und freut sich auf des Zwetschkuchens Schmause; / doch als er dann voll Freude beißt hinein, da stellt er fest: „Der Kuchen schmeckt ja gar nicht fein!“ :/

OT Bernhard Hench:

In dieser Zeit ist mein Vater gestorben und eine der letzten Aktionen die er gemacht hat war dass er einen ägyptischen jungen Mann der Schwierigkeiten hatte in Ägypten irgendwo seinen Platz zu finden, eine Lehrstelle bei uns in der Bäckerei angeboten

hat. Der kam aus Ägypten, mein Vater war gerade gestorben, sie haben sich nicht mehr getroffen und wir haben dann gesagt er soll bei uns wohnen, und drei Jahre hat er eben bei uns gewohnt und wir haben sehr sehr viel zusammen unternommen, er war bei uns daheim, er war Mitglied unserer Familie, wir haben bis heute ziemlich engen Kontakt, wir waren zu seiner Hochzeit in Ägypten eingeladen, sind da auch hingeflogen, haben die Hochzeit besucht und ja kürzlich ist mir zufällig ein Videoclip in die Hände gefallen bei dem ging es um eine Vorstellung des Deutschen Bäckerhandwerks am Beispiel des Laugengebäcks, es war ziemlich witzig gemacht und ich hatte den Film auf dem Bildschirm und hab gedacht der Achmed wird sich darüber freuen, es gibt auch andere, wir haben auch mal eine japanische junge Frau gehabt, die sich für deutsche Backkultur interessiert hat, die hat auch bei uns gewohnt kurze Zeit, eben mein Freund in Neuseeland, an all diese Leute und nen Freund der nach Amerika ausgewandert ist, an all diese Leute, die sich unter deutscher Backkultur was vorstellen können habe ich diesen Clip geschickt und von Ahmed kam dann eben die Reaktion dass er gesagt hat er hat sich sehr gefreut über diesen Film und hat sich bedankt, aber gibt es nicht auch ein Film über Quetschekuche, also Zwetschgenkuchen, weil das eben eine Sache war die uns im Sommer sehr sehr stark beschäftigt hier in Aschaffenburg und tatsächlich gibt es ein Lied zum Quetschekuche

Musik: Quetschekuche Lied

Ach seine Freude war von kurzer Dauer, er blickt den Zwetschgenkuchen an, voll Trauer. / Er fragt die Mutter schnell um einen Rat. „Mein lieber Sohn, der Kuchen schmeckt nach Zitronat!“ :/

OT Bernhard Hench:

Ich werde manchmal gefragt, woher ich so viele Leute kenne und dann erzähle ich gerne von meiner Kindheit in einem Haus in dem ständig Besuch war und in dem immer Anregungen waren von Leuten, es ging eigentlich los mit einer Frau aus dem Elsass die bei uns hier auf uns Kinder aufgepasst hat, dann hatten wir lange eine Frau aus Ecuador die bei uns gewohnt hat, wir hatten Besuch aus der ganzen Welt und waren auch selber viel unterwegs. Ja, dadurch habe ich kennengelernt Leute die fremd sind und irgendwo einen Platz suchen, ob es für kurz ist oder für längere Zeit, hier bei uns in Aschaffenburg und meine Mutter und auch mein Vater waren begnadete Gastgeber. Wir haben dann viel viel später, als ich schon irgendwie als Geschäftsführer in der Firma tätig war, für die Firmenleitung ein Coaching Seminar gemacht und da wurden wir gefragt, obs für unsere Firma sowas wie eine Firmenphilosophie gibt. I hab ich gesagt wenn ich eine Firmenphilosophie jetzt benennen müsste dann wäre das für mich Heimat schaffen, und zwar Heimat nicht nur für uns, sondern für die Mitarbeiter, für die Kunden, für die Lieferanten und Handwerker die mit uns zu tun haben, für die Künstler die bei uns ausstellen, für alle die mit uns in Berührung kommen für kurze oder für längere Zeit oder für das ganze Leben, Heimat zu sein. Das war für mich eigentlich immer der Antrieb und ist es tatsächlich bis heute geblieben, ich möchte dass die Leute, die zu mir kommen oder mit mir zu tun haben, sich bei mir daheim fühlen.

OT Hanna.

Ich heiße Hanna, ich bin die Tochter von Bernhard, und seit ich klein bin schon als Kind hat eigentlich Papa und so mich und meine Geschwister versucht immer miteinzubeziehen in das was er so macht, also früher als er noch im Café war, im

Café Hench in der Bäckerei tätig war, da bin ich in den Ferien mit ihm in die Bäckerei gefahren und durfte mal verkaufen oder kleine Sachen von den Filialen zur nächsten bringen, und später im Grundleistungskurs durfte ich meine erste Ausstellung bei ihm machen, ich hab den Grundleistungskurs gemacht und danach dann auch Kunst studiert, dann hat er mich auch immer sehr stark unterstützt, das war total schön zu sehen, er war immer total interessiert oder ist bis heute interessiert an den Arbeiten die ich mache, und bezieht mich wenn immer es möglich ist mit ein, also ich darf für ihn hier Grafiken machen, Postkarten erstellen, ich hab Bierdeckel für ihn gestaltet, ja, kann mich aber auch so geistig mit ihm austauschen, mit ihm quatschen über meine Arbeiten, krieg Fragen gestellt, also, ja ich glaub er ist da ganz viel dabei und ich bin auch hier mit bei ihm mit dabei, gedanklich.

Musik: Bernhard singt

OT Bernhard Hench:

Ja, singen ist für mich ein wesentlicher Bestandteil meiner Lebensfreude geworden und ich habe immer, besonders wenn es mir schlecht ging, für mich alleine gesungen, irgendwann habe ich gemerkt, dass auch andere Leute es ganz gut finden wenn ich singe und habe dann angefangen in Gruppen zu singen, aber auch so halböffentlich, und irgendwann habe ich dann angefangen im Chor zu singen, das mache ich bis heute und habe aber auch mit befreundeten Künstlern Projekte gestartet.

OT Helmut Massenkeil:

Ja, also ich bin Helmut Massenkeil, ich bin Bildhauer in Aschaffenburg, bin seit 1980, in Aschaffenburg und ich habe sehr früh die Mutter von Bernhard kennengelernt, in einem Café und irgendwann später dann letztlich dann auch den Bernhard selbst. Was mir sofort auffiel ist dass Bernhard jemand ist der für die Kunst brennt deswegen habe ich eben gesagt Bernhard der Mann der Kunst, und zwar auf der ganzen Ebene, sowie ich auch ein Verständnis habe von Kunst, dass es nicht nur darum geht eine Sparte zu bedienen sondern offen zu sein für ganz viel und das habe ich beim Bernhard in hervorragender Art und Weise kennengelernt, also nicht nur in Sachen Musik, auch in der bildenden Kunst und vor allen Dingen auch eben in Lyrik und in der Gedicht-Kunst, im Vortrag, also Kunst im bedeutet Leben gestalten.

OT Sieglinde Hench:

Die Geschichte dass der Bernhard weitergemacht hat fand ich sehr schön, obwohl es ihm viel Arbeit auch gemacht hat und ich hab gewusst ob er das nachher durchhalten kann immer wieder neue Bilder beizuschaffen, Künstler zu fragen, einzupacken, auszupacken, das hat der Bernhard dann so gut gemacht dass es viel besser war als ich es gemacht hatte und deshalb war ich dann extra froh.

OT Bernhard Hench:

Wir haben da eine Übereinstimmung die ich von meinen Eltern übernommen hab und an meine Kinder weitergeben konnte, die sich auf die Bereiche Bäckerei, Kunst in allen möglichen Erscheinungsformen erstreckt und diese Idee Heimat zu schaffen für andere und für uns selbst weiter transportiert.

OT Hanna:

Schon von klein auf habe ich eigentlich diese Verbindung von Essen und Kunst immer gespürt und das Essen ist ja eine Form des Zusammenkommens, so ist es

auch in der Bäckerei gewesen, und Papa, seine Mama vorher ja auch schon, hat versucht das mit Ausstellungen und mit künstlerischen Events, Musik, Gedichten, Lesungen zu verbinden und so dieses Zusammenkommen zu gestalten, ob jetzt durch Essen, durch Brot, durch Backwaren, oder eben durch Kunst, das ist glaub ich das was die Arbeit von meinem Vater ausmacht.

Atmo Cafe Kora Musik

OT Bernhard Hench:

Ja, also das ist für mich ein ganz zentrales Thema und entsprechend habe ich natürlich auch immer mich umgeschaut was passiert denn musikalisch ringsum und Leute eingeladen, ich weiß noch die erste Ausstellung die ich gemacht habe, wo ich gedacht habe ich muss über die Ausstellung hinaus noch was anderes bieten, war eine Ausstellung mit afrikanischer Kunst, das war eine Künstlerin aus Aschaffenburg die in Afrika lange gelebt hat und das haben wir kombiniert noch mit einer anderen Kunstform und ich habe dazu einen Afrikaner eingeladen als Märchenerzähler, der hat Märchen erzählt, wir haben afrikanische Marionetten gespielt und wir haben eine Gruppe von Frauen eingeladen die afrikanisch gekocht haben für uns und das wurde dann zusammen gegessen bei der Vernissage. Diese Veranstaltung, da war ein Kora-Spieler da, der hat Kora gespielt für die Gäste und diese Veranstaltung war so toll dass ich gesagt habe, das möchte ich öfters machen, angefangen habe Veranstaltungen zu machen und das war etwa vor 12-15 Jahren und seitdem mache ich regelmäßig auch Musikveranstaltungen, Lesungen und auch kleine Theater-Performances und ähnliches. Das hab ich erst im Café Hench, in dem Stammhaus meiner Familie, wo ich bis 2017 insgesamt 26 Jahre tätig war, durchgeführt und seit 2019 mache ich das jetzt hier im Café Creme, wo ich seitdem bin und meine Aktivitäten eigentlich konzentriere.

OT Helmut Massenkeil:

Also, großes Lob für Bernhard, muss ich wirklich sagen, aber darum geht's ja nicht, sondern es ist ein kleines spezifisches Segment und das sieht man ja hier auch in dem Café Creme, allein der Ausdruck und die Gestaltung die zeigt nicht nur die Qualität, zeigt des Geistes Kind Bernhard, das ist auch in der Breite und in der Qualität da und dass Bernhard die Kunst unterstützt das siehst du hier in jeder Ecke, also kurz und gut, so müsste es mehrere geben.

Atmo +Cafe Montage

OT Sieglinde Hench:

Das Weitergehen von unserem Café liegt mir natürlich schon ein bisschen auf der Seele weil es ja ein Stück von meinem Kind ist.